

Veränderungsmöglichkeiten die herkömmlichen Gemeindestrukturen enthalten. Team-Pfarramt, aufgabenorientierte Gemeindeaktivitäten, Gemeinden in Neubaugebieten, Studenten- und Betriebsgemeinden — teils Altbekanntes, teils wirklich Neues wird hier diesen Erfahrungsberichten entnommen, die den großen Vorzug aufweisen, daß sie nicht nur die positiven, sondern auch die negativen Auswirkungen der Modelle ungeschminkt schildern. Besonders interessieren dürfte der Beitrag des bekannten Priesters Don Mazzi über seine Industriegemeinde Isolotto bei Florenz. Wirklich neue Wege aber weist der Bericht über die sogenannte „integrierte Gemeinde“ in München; hier scheint stückweise das verwirklicht, wonach heute ein starkes Bedürfnis besteht: eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft. „Was heute fehlt, ist nicht Theologie — davon gibt es eine ganze Unmenge, aber es fehlt ihr der Ort, die lebendige Gemeinde. So heißt denn unsere ganze Theologie: Gott will einen Ort, er will Raum bei uns, wo er sich zu Gehör bringen kann“ (S. 254).

Die Beispiele sind vorwiegend dem katholischen Bereich entnommen, was insofern bedeutungslos ist, als die Erneuerung der Gemeindestrukturen eine alle Konfessionen bedrängende Frage darstellen sollte. So klingt die ökumenische Dimension explizit nur recht selten an. Das spricht aber letztlich für die Sammlung, denn oft — leider doch nicht immer! — versteht sich bei diesen Modellen die ökumenische Ausrichtung von selbst. Zwar wird die wichtige Frage etwa der Hausgemeinden gar nicht angeschnitten, aber das Buch bedeutet doch für den, der alte Strukturen zu erneuern sucht, eine wertvolle Hilfe.

Hans-Beat Motel

Wolfgang Beinert/Konrad Hoffmann/  
Herwarth von Schade, Glaubensbekenntnis und Gotteslob der Kirche.  
Apostolisches und Nizänisches Glau-

bensbekenntnis — Gloria — Sanctus — Agnus Dei — Gloria Patri. Eine Handreichung zu den ökumenischen Neuübersetzungen. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich. Mit der Erklärung zur Einführung von Präses Joachim Beckmann und Bischof Hermann Volk. Benziger, Einsiedeln — Zürich/Herder, Freiburg—Wien 1971. 81 Seiten. Kart. DM 7,80 (für Bezieher der Zeitschrift „Gottesdienst“ DM 6,80).

Nach der Neuübersetzung des Vaterunsers (1966/67) hat die *Arbeitsgemeinschaft für gemeinsame liturgische Texte der Kirchen des deutschen Sprachgebietes* (ALT) in mehrjähriger Arbeit (1968/70) eine Neuübersetzung zweier altkirchlicher Glaubensbekenntnisse und mehrerer alter hymnischer Texte geschaffen: Apostolicum und Nicaeno-Constantinopolitanum, Gloria in excelsis, Sanctus, Agnus Dei, Gloria Patri. Die Neufassung der Texte wurde auf katholischer Seite erforderlich durch die Herausgabe des neuen deutschen Meßbuches und des sogenannten Einheitsgesangbuches. Auf evangelischer Seite meinte man, der stetige Sprachwandel der letzten 400 Jahre verlange eine Überprüfung und teilweise Neuformulierung der in der Reformationszeit entstandenen Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen.

Die im vorliegenden Bändchen abgedruckten Neuübersetzungen wurden inzwischen von der Deutschen und Österreichischen Bischofskonferenz sowie vom Bischof von Luxemburg für die liturgische Verwendung approbiert (warum nicht von der Schweizerischen Bischofskonferenz?), ebenso vom Bischof des Kath. Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland. Außerdem haben Rat und Kirchenkonferenz der EKD der Textfassung zugestimmt und ihren Gliedkirchen die Freigabe der Texte zur Erprobung in den Gemeinden vorgeschlagen. Das Apostolicum sollte speziell in ökumenischen Gottesdiensten erprobt werden. Es ist jetzt also Sache

der verschiedenen ev. Gemeinden und Kirchenleitungen, möglichst bald die Texte in die Gottesdienste aufzunehmen. Dieser Entschluß braucht nicht lange auf sich warten zu lassen, da die Neufassung teilweise auch auf einer direkten Gemeindebefragung beruht, die etwa 3000 Voten erbrachte. Das vorliegende Büchlein erleichtert die Aneignung der Texte besonders durch die kundigen, prägnanten Erläuterungen zur Geschichte und zum Verständnis der Texte: Beinert (Assistent an der Kath.-Theol. Fakultät in Regensburg) schrieb den historisch, theologisch und katechetisch ausgezeichneten Kommentar zu den Glaubensbekenntnissen, Hoffmann (Assistent am Liturgischen Institut in Trier) verfaßte den ebenfalls vorzüglichen Kommentar zu den hymnischen Texten. Von Schade (Oberkirchenrat in Hamburg, Vorsitzender des Liturgischen Ausschusses der VELKD) stellte abschließend „Die Bedeutung der neu übersetzten liturgischen Texte im evangelischen Gottesdienst“ dar, mehr eine historische Reminiszenz als eine Besinnung auf ihre Bedeutung im Rahmen neuer Gottesdienstgestalten. Leider berücksichtigt von Schade die eigenständige gottesdienstliche Praxis in den reformierten Kirchen zu wenig.

Schmerzlich vermißt habe ich an dem für Gemeindegemeinaren sonst vorzüglichen Büchlein nur zweierlei: den Beitrag eines Alt-Katholiken und einen Vorschlag, wie diese Texte nun auch in ökumenischen Gottesdiensten ihren angemessenen Platz finden können, also gerade jenen Vorschlag, auf den es doch jetzt ankommt, da man mit der gemeinsamen Textform des Vaterunsers und dieser Bekenntnisse und Hymnen die bisher breiteste *textliche* Basis für ein gemeinsames Gotteslob von Katholiken, Alt-Katholiken und Protestanten im deutschen Sprachbereich geschaffen hat. Daß aber neben diesen Texten aus alter Zeit in Zukunft auch Bekenntnisse und Hymnen aus unseren Tagen in den ökumenischen Gottesdiensten

gebraucht werden (müssen), um das Evangelium heute zu verstehen, dürfte wohl auch jenen klar sein, die diese alten Texte für unüberholbar halten.

Bernd Jaspert

## KIRCHENKUNDE

*Friedrich Heyer*, Die Kirche Äthiopiens. Eine Bestandsaufnahme. (Theol. Bibliothek Töpelmann Band 22). W. de Gruyter, Berlin—New-York 1971. XVIII, 360 Seiten. Leinen DM 58,—.

Stellt Äthiopien schon geographisch, ethnologisch, historisch und politisch einen Sonderfall dar, so gilt dies ganz besonders im Blick auf seine Kirche. Wie nirgends sonst hat sich hier durch mehr als ein Jahrtausend fast vollständiger Isolierung älteste Christenheit in seltsamer Mischung von Treue und Verformung erhalten und das „Reich des Priesterkönigs Johannes“ seit der Kreuzfahrerzeit zum christlichen Fabelland werden lassen. Längst ist nun schon der Schleier gefallen, doch auch heute noch gelingt es nur wenigen, der kirchlichen Sphinx Äthiopiens ins Herz zu schauen. Gerade dies aber scheint Friedrich Heyer, dem Heidelberger Ordinarius für Konfessionskunde, in seiner „Bestandsaufnahme“ in bemerkenswertem Maße gelungen zu sein. Das in seinen 10 Kapiteln umfassend orientierende Buch versteht sich nicht im eigentlichen Sinne als Beitrag zur spezialwissenschaftlichen Äthiopistik, wie sie in Deutschland besonders durch die Untersuchungen Ernst Hammerschmidts bekannt ist. Im Vorwort heißt es vielmehr: Diese Arbeit „hat nur ein einziges Thema, das gegenwärtige lebendige Wesen der orthodoxen Kirche Äthiopiens, unserer Schwesterkirche, der wir uns als Glied der Ökumene zu nähern suchen“.

Weithin liest das Buch sich wie ein Reisebericht mit Reflexionen und Doku-